

Louise gab Wolfgang Aufklärungen über die vergangenen drei Jahre. Sie hatte halb mit Widerstreben den Grafen Paul v. Terzky geheirathet, kein halbes Jahr war verflossen, so wurde sie von diesem vernachlässigt. Er begann ihr Vermögen zu verschwenden, so daß nach Herrn Baisons Tode eine Trennung und, wie wir gehört, eine gänzliche Scheidung erfolgte.

Nach Verlauf eines halben Jahres wurden Wolfgang Bachmann und Louise von Terzky getraut. Graf Paul irrte einige Jahre abenteuernd herum, jetzt ist er der Hauptmitarbeiter einer Zeitung, welche für die gute alte Zeit energisch aber leider unglücklich kämpft.

Louisens Lieblingslied wurde der unglückliche Vers. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten!

W e n c e s l a w a .

(Fortsetzung.)



hnend, daß dies mit den höllischen Plänen der Witkowice zusammenhänge, zog sie schnell den Brief hervor, streckte sich über die Bretter und las, obwohl mit Mühe, die Schrift. Es stand dort geschrieben:

„Wie durch den feurigen Wein aufgereizt, zetele ich mit dem aufbrausenden Wartenberg einen heftigen Streit an. Wenn dann durch den Garten zum Abendschauspiel gegangen wird, hänge ich mich an die Person des Königs und stachle diesen schäumenden Venes mit glühenden Worten. Gewiß entsteht ein Kampf daraus. Du sei unter uns; Zawis wird vernichtende Blitze schleudern, aber es geschah Alles durch seinen Wein und durch ein unglückliches Ohngefähr!“ — Als Unterschrift standen die Buchstaben D. W.

„Das ist Danek Witkowic!“ — dachte Wenceslawa; denn diesen fürchterlichen Namen hatte sie schon in der Leyner Schmiede gehört. Hier hatte sie also die Gewißheit in den Händen. Sie wußte, daß der König Wenzel gewiß, und wie er sterben sollte. Die Bande ihres Geistes rissen entzwei, ihr Herz erstarrte, ihre Füße brachen. Ein Gedanke nach dem andern bligte in ihr auf, um eben so

schnell wieder zu verlöschen. Wer war das Ungeheuer, in dessen Körper nicht ein Tropfen menschliches Blutes strömte? Wer war dieser Mörder, den als Kind eine Hyder mußte gesaugt haben? In dem Briefe war Niemand genannt. Diesen Brief zu vernichten, wäre leicht gewesen. Doch, wer entschlossen ist, eine Königsbrust zu zertümmern, wird er nicht seine Verhaltungsbefehle weiter suchen, da er sie nicht in dem Marstalle fand, einen anderen Inhalt auf das Pergament hauchen? Wer haucht in Daneks Seele andere Gedanken? Aber wird der Mord nicht so verhindert, wird wenigstens seine Stunde verschoben.

Zum Glück war der Brief mit schwarzer Kreide geschrieben, wovon auch Wenceslawa einen Theil bei sich trug. Sie wischte die Zeilen weg, und schrieb mit sehr ähnlicher Schrift Folgendes darauf: „heute wird nichts daraus! auf dieser Burg, wo Zawis geboren wurde, darf es seiner Zukunft wegen nicht geschehen. Doch auf dem Wege nach Prag, 20 Morgen von hier. Darüber bespricht sich noch mit Dir D. W.“

Kaum, daß sie das Blatt wieder an seine Stelle gebracht hatte, ertönten schwere Fußtritte und Sporengeklirr. Es kam ein hoher angesehener Mann, der sogleich zur Umzäunung hinzutrat, das Pergament hervorzog, und dann wegging. Bei der Thüre, wo genug Tageslicht, blieb er stehen und las. Das Mädchen sah sein Erstaunen; sie sah, wie unangenehm überrascht er den Brief hin und her wendete, sich umsah und endlich kopfschüttelnd davon ging. Durch dieses sein Benehmen verringerte sich keineswegs die Furcht und Angst in ihrer Seele, sie wurde vielmehr noch erhöht. Wenn sonst den Menschen Schmerzen und bittere Angst martern, da schleicht ihm die Zeit, als ob sie Blei an den Sohlen hätte, doch für Wenceslawa floh eine Stunde nach der andern, als ob sie mit tausend Füßen und tausend Schwingen begabt wäre, und ihre Angst wuchs wie eine durch ein Haus, oder eine Stadt genährte Flamme. Sie hatte früher viele tausend Schritte, viele, viele Stimmen gehört, und unter ihnen, wenn sie auf eine Weile, wie vor Ehrfurcht verstummten, auch einigemal die Stimme Wenzels erkannt, welche sie treu im innersten Gedächtniß bewahrte (man sagt, daß alle Premysliden einen gleichen Ton der Stimme gehabt